

Kandidatur für die Geschäftsleitung und das Vizepräsidium der JUSO Schweiz

Liebe Genoss*innen,

Im Herbst 2017 wurde ich, als Mitglied des Vorstandes der JUSO Genf, zuständig für die Sammelphase der 99%-Initiative. Eineinhalb Jahre lang war ich auf Märkten, Straßen, in Parks, auf Demonstrationen und an vielen anderen Orten unterwegs und sammelte Unterschriften. Dutzende, wenn nicht hunderte Male hörte ich "Ihr werdet die reichen Leute vertreiben, die unser Land wohlhabend machen" oder " Sie haben hart genug gearbeitet, darum sind sie reich", was mich nicht nur ärgerte, sondern mir auch erlaubte, die Stärke der Hegemonie des 1% zu messen.

Heute sind es nur noch wenige Monate bis zur Abstimmung über diese Initiative und ich freue mich sehr darüber. Diese Kampagne ist der Höhepunkt einer gigantischen kollektiven Anstrengung von mehreren Dutzenden grossartigen Genoss*innen, mit denen ich das Glück hatte, zusammenzuarbeiten, seit ich vor etwas weniger als fünf Jahren der JUSO beigetreten bin.

Ich freue mich jedoch vor allem, weil diese Initiative aus politischer Sicht extrem wichtig ist. Wie alle unsere Initiativen hat sie zwei Ziele: das kollektive Bewusstsein zu schärfen und die Situation der 99% konkret zu verbessern. Wie jede Krise verstärkt auch die Coronakrise, die wir gerade durchleben, die Ungleichheiten innerhalb der Bevölkerung stark. Während die Bilder der Menschen, die in Genf Schlange standen, um Nahrungsmittel zu erhalten, überall in der Schweiz für Schlagzeilen sorgten, sah das 1% sein Vermögen sich um Hunderte von Millionen vervielfachen. Und hier setzt unsere Initiative an, dank der mehrere Milliarden zugunsten der Mehrheit der Bevölkerung umverteilt werden könnten, was einen konkreten Beitrag zur Verbesserung ihres Alltags darstellen würde.

Aber wie wir wissen, werden wir den Kapitalismus nicht mit Umverteilungsinitiativen reformieren, keine Glättung kann dieses ungerechte und zerstörerische System akzeptabel machen. Und hier kommt der zweite Aspekt unserer Initiative ins Spiel: die Bewusstseinsbildung. Mit unserer Initiative heben wir einen grundlegenden Mechanismus hervor: den Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital. All dieser Reichtum, der von dem 1% angehäuft wird, wird von uns produziert. Er steht uns deshalb zu! Nur mit diesem Bewusstsein wird es möglich sein, eine Bewegung aufzubauen, die in der Lage ist, den Kapitalismus zu stürzen.

Dennoch reicht es nicht aus, nur zu zeigen, warum es zwingend notwendig ist, mit dem Kapitalismus und allen ihm zugrunde liegenden Unterdrückungssystemen zu brechen. Wir müssen auch in der Lage sein, Hoffnung zu wecken, nämlich die Hoffnung, dass es uns gelingen wird, gemeinsam eine gerechte, solidarische und ökologische Gesellschaft aufzubauen. Die gegenwärtige Pandemie hat jedoch neben ihren vielen Auswirkungen auch eine einschneidende Wirkung auf den Optimismus, den wir brauchen, um weiterzukämpfen und um in der Lage zu sein, in der Bevölkerung Hoffnung zu schaffen. Keine Versammlungen mehr, kein physischer Kontakt mit unseren Genoss*innen, keine informellen Diskussionen und Debatten nach Versammlungen, keine Großdemonstrationen mehr, wir sind isoliert und haben manchmal das Gefühl, dass es nicht vorwärts geht.

Das hieße aber, die Kräfteverhältnisse aus den Augen zu verlieren, die wir in den letzten Jahren aufgebaut haben: über 500.000 Menschen auf der Straße beim Feministischen Streik am 14. Juni 2019, 100.000 Menschen in Bern bei der zentralen Klimademonstration ein paar Monate später und wer weiß, wie viele wir am 15. Mai 2020 beim Strike for Future gewesen wären. Und auf dieses Kräfteverhältnis können wir immer noch zählen: die mehreren zehntausend Demonstranten in Genf und anderen Städten anlässlich der Black Lives Matter-Demonstrationen im Juni 2020, die Annahme eines Mindestlohns in Genf im vergangenen September oder die gewaltigen Mobilisierungen

zugunsten der ZAD de la Colline sind der Beweis dafür. Halten wir also die Hoffnung aufrecht: Der Kapitalismus befindet sich in einer organischen Krise und wir werden immer stärker!

Genau in diesem Zusammenhang kandidiere ich für die GL der JUSO Schweiz und deren Vizepräsidentschaft. Ich möchte die Hoffnung wecken, dass eine tiefgreifende Transformation der Gesellschaft möglich ist und dass wir gemeinsam der Ungleichheit und Diskriminierung ein Ende setzen können. Das wird mit der 99%-Initiative beginnen, in die ich meine ganze Energie und Erfahrung stecken werde. Mit dieser Initiative muss es uns gelingen, eine grundlegende Debatte über das Wirtschaftssystem zu führen, in dem wir leben wollen, und dabei das neoliberale Narrativ zu zerstören. Sollte ich gewählt werden, werde ich mich für die Stärkung der internen Ausbildung und der Zusammenarbeit zwischen den Sektionen der verschiedenen Sprachregionen einsetzen. Ich werde mich auch dafür einsetzen, dass unsere Forderungen und unsere Vision der Welt für alle sichtbar und verständlich gemacht werden und die Verankerung unserer Partei in den sozialen Bewegungen gestärkt wird. Gemeinsam mit euch möchte ich die JUSO zu einer politischen Kraft machen, mit der in der ganzen Schweiz gerechnet werden kann, insbesondere durch eine verstärkte Sichtbarkeit in der Romandie. Und vor allem werde ich mich täglich für eine starke antikapitalistische, queer-feministische, antirassistische und ökologische Politik einsetzen.

Ich danke euch im Voraus für eure Unterstützung und euer Vertrauen,

Thomas